



ERINNERN UND GEDENKEN

Einrichtungen des LWV Hessen und der Vitos GmbH

Fachbereich Archiv, Gedenkstätten, Historische Sammlungen



LIEBE LESERINNEN UND LESER



Seit seiner Gründung im Jahre 1953 nimmt der Landeswohlfahrtsverband Hessen die Aufgabe und Verpflichtung wahr, an die Opfer nationalsozialistischer Verbrechen in seinen Einrichtungen und Verwaltungen zu erinnern und ihrer zu gedenken.

Mit der Neuauflage der Broschüre „Erinnern und Gedenken“ wollen wir die Erinnerung wach halten an die schlimmste Zeit unserer jüngeren Geschichte. Wir wollen aber auch dazu anregen, den gesellschaftlichen Kontext in den Blick zu nehmen, in dem dies - an den verschiedenen Standorten der heutigen Vitos Einrichtungen und der Haupt- und Regionalverwaltungen - geschehen konnte. Wir wollen zur ständigen Auseinandersetzung darüber beitragen, wie Demokratie und Menschenrechte täglich verteidigt und neu gestaltet werden müssen, um Vergleichbares künftig zu verhindern. „Erinnern und Gedenken“ ist nämlich nicht rückwärtsgewandt, sondern in höchstem Maße zukunftsorientiert.

Die Aufforderung der Titelseite „Mensch achte den Menschen“ ist unteilbar und ewig gültig. Sie gilt besonders für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen, behinderten Menschen, pflegebedürftigen und älteren Menschen. Sie gilt aber universell für alle: Ich würdige andere Menschen und behandle sie mit Respekt, wie auch ich gewürdigt und respektvoll behandelt werden möchte.

Ich wünsche dieser Broschüre bei Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des LWV Hessen und bei einer interessierten Öffentlichkeit große Beachtung und eine gute Verbreitung.

Kassel, Mai 2016

Dr. Andreas Jürgens
Erster Beigeordneter des LWV Hessen

Vorbemerkung	04
Vitos Rheingau, Eltville	06
Vitos Herborn	08
Vitos Kurhessen, Bad Emstal	10
Vitos Weilmünster	12
Vitos Haina	14
Vitos Hadamar	16
Vitos Gießen-Marburg, Standort Marburg	20
Vitos Gießen-Marburg, Standort Gießen	22
Vitos Heppenheim	24
Vitos Riedstadt	26
Vitos Hochtaunus, Friedrichsdorf	28
Vitos Teilhabe, Idstein	30
Haupt- und Regionalverwaltung Kassel des LWV	32
Historische Schriftenreihe	35
Wanderausstellung	38

Der Landeswohlfahrtsverband (LWV) Hessen trat mit seiner Gründung im Jahr 1953 ein schweres historisches Erbe an, indem er Einrichtungen übernahm, die an den nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen beteiligt waren. Landesheilanstalten bzw. Landes-Heil- und Pflegeanstalten, wie sie damals bezeichnet wurden, gingen von den beiden hessischen Bezirkskommunalverbänden Kassel und Wiesbaden sowie vom Land Hessen auf den LWV über, ebenso die damalige Heilerziehungsanstalt Kalmenhof in Idstein sowie weitere Einrichtungen. 1967/68 übernahm der LWV die Einrichtung in Köppern von der Stadt Frankfurt a. M.

Die Zahl der Menschen, die in diesen Einrichtungen ermordet wurden, kann nur schwer beziffert werden. Von mindestens 20.000 bis 30.000 NS-„Euthanasie“-Opfern muss allerdings ausgegangen werden.

Alle im Jahr 1953 übernommenen psychiatrischen Einrichtungen sowie der Kalmenhof waren - wenn auch in unterschiedlicher Intensität - an den nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen beteiligt, und zwar teils als

- Gasmordanstalt der nationalsozialistischen Krankenmordorganisation „T4“ (Hadamar)
- Kindermordanstalten (sog. „Kinderfachabteilung“) der Tarnorganisation „Reichsausschuss“ (Eichberg, Kalmenhof)
- Tötungsanstalten der zweiten Mordphase (Medikamentenmorde) 1941/42 bis 1945 (Eichberg, Hadamar, Kalmenhof, Köppern, wahrscheinlich Weilmünster)
- Hungeranstalten, in denen die Patienten durch Nahrungsmittelentzug ums Leben gebracht wurden (insbesondere Weilmünster und Riedstadt, in unterschiedlicher Intensität auch alle anderen Anstalten)
- sog. „Zwischenanstalten“ für Mordopfer auf dem Weg in die Tötungsanstalt Hadamar (Eichberg, Weilmünster, Herborn, Kalmenhof)
- sog. „Sammelanstalten“ für jüdische Psychiatriepatienten, d. h. als Zwischenstation auf dem Weg in die Gaskammer (Heppenheim, Gießen)
- Anstalten, aus denen Patienten in „Euthanasie“-Einrichtungen oder in KZs verlegt wurden (Eichberg, Weilmünster, Herborn, Kalmenhof, Marburg, Merxhausen, Haina, Heppenheim, Gießen, Riedstadt)

Außerdem befand sich in der damaligen Landesarbeitsanstalt Breitenau ein so genanntes „Arbeitserziehungslager“ der Gestapo, wo mehrere Tausend ausländische Zwangsarbeiter inhaftiert waren.

Auch andere LWV-Vorgängereinrichtungen waren im Zweiten Weltkrieg unter der NS-Herrschaft in das System der Zwangsarbeit einbezogen. Der LWV hat 2001 beschlossen, mit einem symbolischen Betrag der Bundesstiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ beizutreten und dokumentiert damit seine historische Verantwortung für Einsatz und Inhaftierung von Zwangsarbeitskräften in den Vorgängereinrichtungen.

Die dauerhafte Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen ist dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, auch namens seiner Vorgängerverbände und -institutionen, Auftrag und Anliegen zugleich. Bereits in den 1950er Jahren gab es im LWV - wenn auch erst vereinzelt - Ansätze zur Aufklärung über die Verbrechen und zur Erinnerung an die Opfer. Ein Relief erinnert in Hadamar seit 1953 an die dortigen Opfer. Einen wichtigen Schritt bedeutete ebenso die Gestaltung eines Gedenkfriedhofs in Hadamar im Jahr 1964. Doch erst mit den 1980er Jahren begann eine intensivere Auseinandersetzung mit den Ursachen und Wirkungen der NS-Zeit. Seitdem richtete der LWV nach und nach in seinen Psychiatrischen Krankenhäusern und Sozialpädagogischen Einrichtungen Gedenkstätten, Mahnmale und historische Ausstellungen ein, damit die Verbrechen der Vergangenheit nicht in Vergessenheit geraten und sich Ähnliches nie wiederholt. In seiner Gedenkstätte Hadamar beteiligt sich der Landeswohlfahrtsverband Hessen durch pädagogische Angebote aktiv an der historisch-politischen Bildung in Hessen. Diese Arbeit wird durch das Land Hessen unterstützt.

Koordiniert und wissenschaftlich betreut wird die Gedenkstättenarbeit durch den Bereich Archiv, Gedenkstätten, Historische Sammlungen bei der Haupt- und Regionalverwaltung Kassel des LWV Hessen.

Die vorliegende Broschüre soll einen Überblick und eine Orientierung über die bisherigen Gedenkstätten, Ausstellungen und über ausgewählte Publikationen geben.

VITOS RHEINGAU, ELTVILLE EHEMALS LANDESHEILANSTALT EICHBERG



DIREKTIONSGEBÄUDE VITOS RHEINGAU FOTO: VITOS RHEINGAU

Die Heil- und Pflegeanstalt Eichberg wurde im Jahr 1849 durch die Herzöge von Nassau gegründet. Sie war in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine der modernsten Einrichtungen für psychisch kranke und behinderte Menschen ihrer Zeit. Im Nationalsozialismus bildete die Einrichtung eine von neun Zwischenanstalten für die Tötungsanstalt Hadamar. Der ärztliche Direktor Dr. Friedrich Mennecke war seit 1939 zudem als „T4“-Gutachter für die Berliner „Euthanasie“-Zentrale tätig. In der Landesheilanstalt Eichberg befand sich auch eine so genannte „Kinderfachabteilung“. Hier wurden in den Jahren 1941 bis 1945 ca. 430 Kinder und Jugendliche ermordet. Dabei kam es zu einer engen Zusammen-

arbeit mit der Universität Heidelberg, wo unter der Leitung von Prof. Dr. Carl Schneider pathologisch-anatomische Studien an den Gehirnen der Ermordeten vorgenommen wurden.

Ausstellung

- Wissen und irren. Psychiatriegeschichte aus zwei Jahrhunderten - Eberbach und Eichberg. Die Ausstellung des Archivs des LWV Hessen wurde 1999 aus Anlass des 150. Jubiläums der Einrichtung Eichberg erstellt und dokumentiert ausführlich auch die Zeit des Nationalsozialismus auf dem Eichberg.

- Die Ausstellungstafeln zur Geschichte des Eichbergs im Nationalsozialismus sind seit 2009 in Haus 8 der Vitos Rheingau GmbH zu sehen.

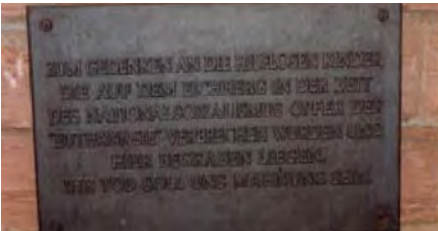


FOTO: LWV ARCHIV

Zum Gedenken an die hilflosen Kinder, die auf dem Eichberg in der Zeit des Nationalsozialismus Opfer der „Euthanasie“-Verbrechen wurden und hier begraben liegen. Ihr Tod soll uns Mahnung sein.

Gedenkstätten

- Gedenkkreuz auf dem Friedhof der Vitos Rheingau (seit 1985)
- Gedenktafel und Rosenbeet an der Kapelle auf dem Gelände der Vitos Rheingau (seit 1988)
- Gedenkstein gegenüber der Kapelle (seit 1993)
- Begegnungsraum Haus 8 (seit 2009)

Publikationen

- Christina Vanja/Gabriela Deutsche/Vitos Rheingau (Hg.): Wissen und irren. (Hist. Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Bd. 6, Eigenverlag, erg. Neuaufgabe 2015



FOTO: LWV ARCHIV

In Erinnerung an die vielen Menschen, die auf dem Eichberg Opfer der NS-Zwangssterilisations- und „Euthanasie“-Verbrechen wurden, gedenken wir der über 300 Jugendlichen, Frauen und Männer, die von 1935 - 1945 unter Zwang sterilisiert worden sind, der 2019 Patientinnen und Patienten, die 1940/41 über die „Sammelanstalt“ Eichberg in die Tötungsanstalt Hadamar verlegt wurden, darunter 660 Menschen vom Eichberg, der mindestens 400 behinderten Kinder, die von 1941-1945 in einer so genannten Kinderfachabteilung zu „wissenschaftlichen Zwecken“ beobachtet und dann ermordet wurden, der vielen Patientinnen und Patienten, die von 1942 - 1945 durch Unterernährung und überdosierte Medikamente gewaltsam zu Tode kamen. Ihr Leben und Tod sind uns Mahnung und Auftrag für Gegenwart und Zukunft.

Weitere Informationen

Vitos Rheingau gemeinnützige GmbH
Kloster-Eberbach-Straße 4
65346 Eltville am Rhein
Tel. 06123 602 - 7493
Fax 06123 602 - 297
ulrike.mai@vitos-rheingau.de
www.vitos-rheingau.de

VITOS HERBORN

EHEMALS LANDESHEIL- UND PFLEGEANSTALT HERBORN



HAUS 17 - EINE WOHNSTÄTTE DES WOHNHEIMS FÜR MENSCHEN MIT SEELISCHER BEHINDERUNG; FOTO: VITOS HERBORN

Die Landesheilanstalt Herborn wurde aufgrund des steigenden Bedarfs an psychiatrischen Pflegeplätzen im Jahr 1911 durch den preußischen Bezirksverband Wiesbaden eröffnet. Zwischen 1934 und 1939 wurden im Operationsraum der Einrichtung über tausend Zwangssterilisationen bei angeblich erbkranken Menschen durchgeführt. Im Jahr 1940 wurden rund 40 jüdische Patienten abtransportiert und ermordet. Im Jahr 1941 bildete die Landesheilanstalt Herborn eine von neun Zwischenanstalten für die Tötungsanstalt Hadamar. Über 700 Herborner Stammpatienten wurden

ermordet. Die Wehrmacht beschlagnahmte nach dem Ende der „T4“-Aktion die Gebäude und eröffnete ein Lazarett. Nur wenige Patienten verblieben in Herborn als Arbeitskräfte.

Ausstellung

Museum Vitos Herborn gemeinnützige GmbH. Das Museum, das allgemein über die Krankenhausgeschichte informiert, geht auch auf die Geschichte der Landesheilanstalt im Nationalsozialismus ein.



FOTO: LWV ARCHIV

Zum Gedenken an die ermordeten und zwangssterilisierten Patientinnen und Patienten der Landesheil- und Pflegeanstalt Herborn. Ihr Leben galt den Nationalsozialisten als „lebensunwert“. Zwischen 1934 und 1939 wurden an insgesamt 1184 angeblich erbkranken Menschen Zwangssterilisationen durchgeführt. Von 1937 bis 1945 starben viele Patientinnen und Patienten, weil die Ernährung und Unterbringung absichtlich drastisch verschlechtert wurde. Am 25.09.1940 wurden 22 jüdische Frauen und 16 jüdische Männer aus der Anstalt abtransportiert und in Brandenburg/Havel ermordet. Von Januar bis Juli 1941 wurden 1630 Kranke über Herborn in andere Anstalten verlegt. Fast alle von Ihnen wurden Opfer der „Euthanasie“ - Verbrechen in Hadamar; 773 davon stammten aus Herborn.

Am 23.07.1941 wurden 504 Patientinnen und Patienten in andere Anstalten gebracht. Von vielen ist ihr Schicksal unbekannt. Die noch lebenden und getöteten Menschen verpflichten und mahnen uns: Es gibt kein lebensunwertes menschliches Leben.

Gedenkstätten

- Gedenkstein mit informierender Inschrift im Eingangsbereich der Klinik (seit 1989)

Publikationen

- Christina Vanja (Hg.): 100 Jahre Psychiatrie in Herborn (Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Quellen und Studien 15) Jonas Verlag Marburg 2011

Weitere Informationen

Vitos Herborn gemeinnützige GmbH
 Austraße 40
 35745 Herborn
 Tel. 02772 504 - 1515
 Fax 02772 504 - 1384
 info@vitos-herborn.de
 www.vitos-herborn.de

VITOS KURHESSEN, BAD EMSTAL EHEMALS LANDESHEILANSTALT MERXHAUSEN



VERWALTUNGSGEBÄUDE DER VITOS KURHESSEN; FOTO: MICHAEL GRÜN

Die Landesheilanstalt Merxhausen wurde im Jahr 1533 von Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen als eines von vier Hohen Hospitälern gestiftet und diente der Versorgung hilfsbedürftiger Frauen. Im 19. Jahrhundert spezialisierte sich die Einrichtung auf den Bereich der Psychiatrie. Träger der Einrichtung wurde nach 1866 der Bezirksverband Kassel, der die Einrichtung ab 1880 durch Neubauten vergrößerte. Unter nationalsozialistischer Herrschaft wurde, begründet mit Wirtschaftlichkeitserwägungen, die Zahl der Patientinnen in Merxhausen insbesondere ab 1937 ständig erhöht, so dass die Belegung auf rund 1.200 Pflegelinge anstieg. Überdies mussten bei Kriegsbeginn Patientinnen aus der geräumten Anstalt Merzig im Saarland aufgenommen werden. Dadurch ver-

schlechterten sich die Lebensbedingungen für die Kranken bereits deutlich. Die jüdischen Patientinnen wurden 1940 nach Gießen gebracht und von dort in Tötungsanstalten transportiert. Rund 500 Frauen brachte das Personal 1941 in die Zwischenanstalten Herborn und Eichberg. Von hier wurden sie nach Hadamar transportiert und dort ermordet. Vor allem in den letzten Kriegsjahren sank die Zahl der Patientinnen in Merxhausen auf 345. Aufgrund der schlechten Versorgung gab es immer mehr Todesfälle.

Ausstellung

- Ausstellung im Kreuzgang des Klostergebäudes Merxhausen
- Klostermuseum Bad Emstal im alten Gutshof



FOTO: LWV ARCHIV

Wir erinnern uns der Patientinnen und Patienten der Landesheil- und Pflegeanstalt Merxhausen, ihr Leben galt den Nationalsozialisten als „lebensunwert“. Hier wurden Menschen zwangssterilisiert, viele wurden verschleppt und

umgebracht. Ab 1937-1945 wurden die Lebensbedingungen drastisch verschlechtert, viele Patientinnen starben. 1940 wurden 13 jüdische Patientinnen abtransportiert und an unbekanntem Orten ermordet. 1941 kamen 506 Patientinnen nach Hadamar und wurden dort Opfer der „Euthanasie“ - Verbrechen. 1943/44 wurden mindestens 6 psychisch kranke Zwangsarbeiterinnen aus Polen und der Sowjetunion mit unbekanntem Ziel deportiert und vermutlich ermordet. Leben und Tod dieser Menschen sind uns Mahnung und Verpflichtung.

Gedenkstätten

- Gedenktafel am Verwaltungsgebäude (seit 1989)
- Gedenkkreuz auf dem Friedhof (seit 1989)
- In den Räumen der Außenstelle Guxhagen befindet sich seit 1983 die Gedenkstätte Breitenau in Trägerschaft des „Vereins zur Förderung der Gedenkstätte und des Archivs Breitenau e. V.“ Die Gedenkstätte

erinnert an die Geschichte des Ortes als „frühes KZ“ und als „Arbeitserziehungslager“ im Nationalsozialismus. Die Gedenkstätte wird vom LWV finanziell unterstützt.

www.gedenkstaette-breitenau.de
gedenkstaette-breitenau@t-online.de

- Eco Pfad Friedenspädagogik Bad Emstal mit Station Merxhausen
www.eco-pfade.de

Publikationen

- Walter Heinemeyer/Tilman Pünder (Hg.): 450 Jahre Psychiatrie in Hessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 47), Marburg 1983
- Arnd Friedrich, Irmtraut Sahmland, Christina Vanja (Hg.) An der Wende zur Moderne, (Historische Schriftenreihe des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, Quellen und Studien Bd. 14, Imhofverlag, 2008

Weitere Informationen

Vitos Kurhessen gemeinnützige GmbH
 Landgraf-Philipp-Straße 9 - 11
 34308 Bad Emstal
 Tel. 05624 60 - 10330
 Fax 05624 60 - 710330
info@vitos-kurhessen.de
www.vitos-kurhessen.de

VITOS WEILMÜNSTER EHEMALS LANDESHEILANSTALT WEILMÜNSTER



GEDENKSTÄTTE FÜR DIE OPFER DER NS-ZWANGSSTERILISATION- UND „EUTHANASIE“-VERBRECHEN VOR DEM VERWALTUNGSGEBÄUDE, EINWEIHUNG 1991; FOTOS: VITOS WEILMÜNSTER

Die Landesheilanstalt Weilmünster wurde im Jahr 1897 durch den preußischen Bezirksverband Wiesbaden als „Provinzialirrenanstalt“ gegründet. Bis 1921 diente die Einrichtung der Pflege psychisch kranker und behinderter Menschen insbesondere aus dem Frankfurter Raum. In der Weimarer Republik erfolgte die Umwandlung in ein Volkssanatorium. 1933 wurde die Landesheilanstalt wieder eingerichtet. Im Jahr 1941 diente die Landesheilanstalt als eine von neun Zwischenanstalten für die Tötungsanstalt Hadamar. In Weilmünster kamen zwischen 1942 und 1945 (zweite „Euthanasie“-Phase) ca. 2.100 Menschen

durch so genannte Hungerkuren und Überdosen an Medikamentengaben ums Leben. Ihre Leichen wurden auf dem Anstaltsfriedhof in Massengräber gelegt.

Ausstellung

Heilanstalt - Sanatorium - Kliniken. 100 Jahre Krankenhaus Weilmünster 1897 - 1997.

Die Ausstellung wurde 1997 aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Einrichtung in Weilmünster durch das Archiv des LWV Hessen erstellt. Sie kann nach vorheriger telefonischer Vereinbarung besucht werden.

Publikationen

- Faltblatt: 1897 - 1997. 100 Jahre Krankenhaus Weilmünster. Heilanstalt - Sanatorium - Kliniken
- Christina Vanja (Hg.) 100 Jahre Krankenhaus Weilmünster, Kassel 1997, Beitrag wird auf Wunsch als PDF zugesandt.

Anfragen:

kontakt-archiv@lww-hessen.de



Wir gedenken der hilflosen Kranken, die hier 1933-1945 Opfer des Nationalsozialismus wurden. Ihr Leiden und Tod sind uns ständige Mahnung.

Gedenkstätten

- Gedenkfriedhof im Wald oberhalb des Klinikgeländes (Gestaltung 2003)
- Gedenkstein mit Inschrift auf dem Gedenkfriedhof (seit 1991)
- Mahnmal (Steingruppe) auf dem Klinikgelände (seit 1991)



Von 1934-1939 wurden 278 Männer und Frauen zwangsweise sterilisiert. Seit 1937 verschlechterten sich die Lebensbedingungen der Kranken durch staatlich verordnete Sparmaßnahmen, was ab 1940 zu einem Massensterben führte. 1941 wurde die Anstalt als Durchgangsanstalt missbraucht: 735 Menschen aus der Anstalt Weilmünster und 1773 aus anderen Anstalten wurden nach Hadamar verlegt und dort getötet. Die jüdischen Patientinnen und Patienten wurden 1941 deportiert und an unbekanntem Ort ermordet. Das Schweigen ist durchbrochen. Wir gedenken der Opfer.

Weitere Informationen

Vitos Weilmünster gemeinnützige GmbH
Weilstraße 10

35789 Weilmünster

Tel. 06472 60 - 301

Fax 06472 60 - 260

info@vitos-weilmuenster.de

www.vitos-weilmuenster.de

VITOS HAINA

EHEMALS LANDESHEILANSTALT HAINA



Zur Erinnerung an die hilflosen Kranken, die in der Zeit des Nationalsozialismus 1933-1945 hier starben - Ihr Tod ist uns Mahnung und Verpflichtung

Die Landesheilanstalt Haina wurde im Jahr 1533 von Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen als eines von vier Hohen Hospitälern gestiftet und diente zunächst der Versorgung hilfsbedürftiger Männer. Seit dem 19. Jahrhundert ist Haina eine psychiatrische Einrichtung. Träger der Einrichtung wurde nach 1866 der Bezirksverband Kassel. In Haina stieg die Patientenzahl während der Jahre 1937 bis 1939 - auch bedingt durch Patientenaufnahmen aus der nach

Kriegsbeginn geräumten Anstalt Merzig im Saarland - auf ca. 1.200 Patienten an. Im Jahr 1941 wurden 460 Männer über die Zwischenanstalten Idstein und Weilminster in die Tötungsanstalt Hadamar verlegt. 17 psychisch kranke Straftäter wurden im Jahr 1944 in das Konzentrationslager Mauthausen bei Linz überführt und kamen dort vermutlich zu Tode. Die Zahl der Todesfälle stieg in Haina bis zum Kriegsende durch Unterversorgung an.

Ausstellung

Psychiatriemuseum Haina.

Das im Gebäude von Vitos Haina untergebrachte Psychiatriemuseum, das 1992 durch das Archiv des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen eingerichtet wurde, geht auch auf die Zeit des Nationalsozialismus ein.



FOTOS: VITOS HAINA

Wir erinnern uns der Patienten der Landesheil- und Pflegeanstalt Haina. Ihr Leben galt den Nationalsozialisten als „lebensunwert“. Ab 1937 bis 1945 verschlechterten sich die Lebensbedingungen drastisch, viele Patienten starben. 1940 wurden 30 jüdische Patienten abtransportiert und an unbekanntem Ort ermordet. 1941 kamen etwa 450 Patienten nach Hadamar und wurden dort Opfer der „Euthanasie“ - Verbrechen. 1944 wurden 17 nach den NS-Gesetzen straffällig gewordene Patienten in das KZ Mauthausen verlegt. Leben und Tod dieser Menschen sind uns Mahnung und Verpflichtung.

Gedenkstätten

- Gedenkstein auf dem Gelände von Vitos Haina (Kloster) (seit 1989)
- Gedenkstein auf dem Friedhof (seit 1990)

Publikationen

- Walter Heinemeyer/Tilman Pünder (Hg.): 450 Jahre Psychiatrie in Hessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 47), Marburg 1983
- Arnd Friedrich/Fritz Heinrich/Christina Vanja (Hg.): Das Hospital am Beginn der Neuzeit. Soziale Reform in Hessen im Spiegel europäischer Kulturgeschichte, Petersberg 2004 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 11)
- Christina Vanja: Psychiatriemuseum Haina/Psychiatry Museum, Petersberg 2009

Weitere Informationen

Vitos Haina gemeinnützige GmbH
Landgraf-Philipp-Platz 3
35114 Haina (Kloster)
Tel. 06456 91 - 0
Fax 06456 91 - 23 0
info@vitos-haina.de

VITOS HADAMAR EHEMALS LANDESHEILANSTALT HADAMAR



RELIEF IN DER EINGANGSHALLE VON VITOS HADAMAR;
FOTOS: LWV ARCHIV

In Hadamar wurde 1883 eine Korrigenden- und Landarmenanstalt durch den preußischen Bezirksverband Wiesbaden gegründet. Zu diesem Zweck wurde auf dem Mönchberg (ehemals Standort eines Franziskanerklosters) ein Neubau errichtet. Hier wurde im Jahr 1906 die dritte „Bezirks-Irrenanstalt“ im Regierungsbezirk Wiesbaden untergebracht. Nach dem Ersten Weltkrieg kam ein Psychopathinnenheim hinzu. 1940 übergab der Bezirksverband die Landesheilanstalt Hadamar an die „T4“-Zentrale in Berlin. Die Heilanstalt wurde aufgelöst und das Gebäude zur Tötungsanstalt umgebaut (Gaskammer getarnt als Dusche; Verbrennungsöfen). Aus den Zwischenanstalten Eichberg, Herborn, Kalmenhof/Idstein, Scheuern und Weilmünster im heutigen Bundesland Hessen, Weinsberg und Wiesloch im heutigen Bundes-

land Baden-Württemberg, Galkhausen im heutigen Bundesland Nordrhein-Westfalen und Andernach im heutigen Bundesland Rheinland-Pfalz wurden hier von Januar bis August 1941 über 10.000 Menschen durch Gas ermordet. Nach dem Ende der „T4-Aktion“ kamen in einer zweiten „Euthanasie“-Phase bei erneuter enger Zusammenarbeit zwischen dem Bezirksverband Wiesbaden und der Berliner „T4“-Zentrale über 4.400 Menschen aus dem gesamten damaligen Deutschen Reich durch gezielte Tötungen mit Medikamenten ums Leben. Unter den Opfern befanden sich ab 1943 „halbjüdische“ Fürsorgezöglinge, tuberkulosekranke Zwangsarbeiter/innen und ihre Kinder sowie psychisch kranke SS-Angehörige und Soldaten.



Ausstellung

- „Verlegt nach Hadamar“. Die Geschichte einer NS-„Euthanasie“-Anstalt. Die 1991 eröffnete Dauerausstellung wird auf einer Fläche von ca. 200 Quadratmetern im Erdgeschoss des ehemaligen Hauptgebäudes der Landesheilanstalt Hadamar gezeigt. Die Ausstellung korrespondiert mit den historischen Kellerräumen, wo 1941 in einer Gaskammer über 10.000 kranke und behinderte Menschen ermordet wurden.



Gedenkstätten

- Gedenktafel im Eingangsbereich des ehemaligen Hauptgebäudes (seit 1953)
- Gedenkfriedhof mit Mahnmal und symbolischen Grabsteinen (seit 1964)
- Gedenkstätte in den Kellerräumen mit Ausstellung (seit 1983)
- Gedenkstätte Hadamar auf einer Fläche von 700 m² als Zentrum pädagogischer Vermittlungsarbeit und wissenschaftlicher Aufarbeitung in Trägerschaft des LWV (seit 1991)
- Gedenkglocke des „Bundes der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten e. V.“ (seit 1991)
- Gedenkort für Kinder auf dem Friedhofsgelände (2003)
- Gedenkort Busgarage (seit 2006)

Die Gedenkstätte Hadamar wird von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung und vom Hessischen Kultusministerium (durch Abordnung von Lehrern) unterstützt.

IB Bildungsstätte Hadamar

Seit Frühjahr 2001 besteht in der Etage über der Gedenkstätte Hadamar die „Bildungsstätte Hadamar“, die vom „Internationalen Bund“ getragen wird. Dort werden zur Zeit unbegleitete minderjährige Flüchtlinge betreut.

Informationen und Kontakt über

IBB Hadamar
Mönchberg 8
65589 Hadamar
Tel. 06433 9301 - 76
Fax 06433 9301 - 77
kjh-limburg-weilburg@
internationaler-bund.de

Publikationen (Auswahl)

- „Verlegt nach Hadamar“. Die Geschichte einer NS-„Euthanasie“-Anstalt, hg. v. LWV Hessen, bearb. v. Bettina Winter, Kassel 1991, 3. Aufl. 2002 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Kataloge)
- Dorothee Roer/Dieter Henkel (Hg.): Psychiatrie im Faschismus. Die Anstalt Hadamar 1933-1945, Bonn und Frankfurt a. M. 1986, 3. Aufl. 2003
- Peter Sandner: Verwaltung des Krankenmordes. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus, Gießen 2003 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Hochschulschriften Band 2)



EHEMALIGE BUSGARAGE DER „AKTION T4“, ALS GEDENKORT WIEDER AUFGEBAUT IM JAHR 2006; FOTO: FRANK MIHM

- Uta George/Georg Lilienthal/Volker Roelcke/Peter Sandner/Christina Vanja (Hg.): Hadamar. Heilstätte, Tötungsanstalt, Therapiezentrum, Marburg 2006 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 12)
- Faltblatt: Gedenkstätte Hadamar
- Faltblatt: Euthanasie in Hadamar. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in hessischen Anstalten
- Uta George/Stefan Göthling (Hg): „Was geschah in Hadamar in der Nazizeit?“ Ein Katalog in leichter Sprache (= Schriftenreihe „Geschichte verstehen“ des Vereins zur Förderung der Gedenkstätte Hadamar e.V. und des Netzwerkes People First Deutschland e.V., H. 1), Kassel 2005
- Uta George (ed.): “Transferred to Hadamar.” An English Catalogue about the Nazi-“Euthanasia”-Crimes in Hadamar, Kassel 2005 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Kataloge)



GEDENKGLOCKE DES BUNDES DER „EUTHANASIE“-GESCHÄDIGTEN UND ZWANGSSTERILISIERTEN E.V.; FOTO: VITOS HADAMAR

Weitere Informationen

Gedenkstätte Hadamar

Mönchberg 8

65589 Hadamar

Tel. 06433 9171 - 72

Fax. 06433 9171 - 75

gedenkstaette-hadamar@lww-hessen.de

www.gedenkstaette-hadamar.de

Ansprechpartner: Dr. Jan Erik Schulte

Vitos Hadamar gemeinnützige GmbH

Mönchberg 8

65589 Hadamar

Tel. 06433 917 - 270

Fax 06433 917 - 272

info@vitos-hadamar.de

www.vitos-hadamar.de

VITOS GIESSEN-MARBURG, STANDORT MARBURG EHEMALS LANDESHEILANSTALT MARBURG



VERWALTUNGSGEBÄUDE VITOS MARBURG; FOTO: VITOS GIESSEN-MARBURG

Die „Irrenanstalt Marburg“ wurde 1876 in Kooperation mit der Universität Marburg vor allem zur Behandlung „heilbarer“ Patienten durch den preußischen Bezirksverband Kassel gegründet. Nach der Jahrhundertwende wurde die Einrichtung Heil- und Pflegeanstalt. Im Jahr 1940 wurden die jüdischen Patienten nach Gießen und von hier in eine Tötungsanstalt verlegt. Im folgenden Jahr wurden von Marburg aus im Zuge des „T4“-Programms ca. 200 Patienten in

Zwischenanstalten transportiert und dann in Hadamar ermordet. In den letzten Kriegsjahren dienten die Gebäude auch einem Kriegslazarett. Dem Lazarett standen von ursprünglich 700 Patientenbetten 540 zur Verfügung. Viele der aus diesem Grund aus Marburg verlegten psychiatrischen Patienten kamen in anderen Pflegeanstalten ums Leben.

- Ein von Vitos Marburg 2001 eingerichteter „Historischer Pfad“ macht durch Hinweistafeln auf die frühere Funktion einzelner Gebäude aufmerksam und

Publikationen

- Peter Sandner/Gerhard Aumüller/Christina Vanja (Hg.): Heilbar und nützlich. Ziele und Wege der Psychiatrie in Marburg an der Lahn, Marburg 2001 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 8)

Weitere Informationen

Vitos Gießen-Marburg
gemeinnützige GmbH
Standort Marburg
Cappeler Straße 98
35039 Marburg
Tel. 06421 404 - 380
Fax 06421 404 - 442
info@vitos-giessen-marburg.de
www.vitos-giessen-marburg.de

VITOS GIESSEN-MARBURG, STANDORT GIESSEN EHEMALS LANDESHEILANSTALT GIESSEN



TAGESKLINIK „ALTER STEINBACHER WEG“ DER VITOS GIESSEN-MARBURG

Die Gründung der Heil- und Pflegeanstalt Gießen erfolgte im Jahr 1911 als Anstalt zur Pflege psychisch kranker und behinderter Menschen durch das Land Hessen (-Darmstadt). Die Einrichtung fungierte im Herbst 1940 als Sammelanstalt für 126 jüdische Patienten aus verschiedenen Fürsorgeeinrichtungen. Von hier wurden diese in eine Tötungsanstalt (vermutlich Brandenburg an der Havel) gebracht und dort ermordet. Im Jahr 1941 wurden aus Gießen über Zwischenanstalten 261 Menschen verlegt und ermordet. Die Sterberate in der Gießener Einrichtung blieb aufgrund schlechter Versorgung bis zum Kriegsende sehr hoch. In drei Häusern der Heil- und Pflegeanstalt wurde in dieser Zeit eine neurologisch-psychiatrische Be-

bachtungsstation für Mitglieder der Waffen-SS eingerichtet. Bereits seit 1936 bestand eine enge Zusammenarbeit mit dem „Institut für Erb- und Rassenforschung“ der Universität Gießen unter Dr. Wilhelm Heinrich Kranz.

Ausstellung

Vom Wert des Menschen. Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Gießen von 1911 bis 1945.

Die Dauerausstellung, die von der Gedenkstätte Hadamar zusammen mit Mitarbeitern des Krankenhauses konzipiert wurde, wurde 1998 eröffnet. Die NS-Zeit nimmt den größten Teil der Ausstellung ein.



FOTOS: VITOS GIESSEN-MARBURG

Seht den Menschen

Wir gedenken der Opfer der Psychiatrie im Nationalsozialismus während der Jahre 1933-1945 in der damaligen Heil- und Pflegeanstalt Gießen. Die Nationalsozialisten rauben den hier lebenden psychisch kranken und geistig behinderten Menschen - „den Pfleglinge“ - systematisch ihre Würde. Diese Menschen wurden diskriminiert, zwangssterilisiert, vernachlässigt, verschleppt und ermordet. Zu den Opfern der „Euthanasie“ - Morde gehörten 126 kranke jüdische Frauen und Männer aus den staatlichen Heil- und Pflegeanstalten. Für 106 von ihnen diente Gießen als „Sammel-anstalt“, 20 von ihnen kamen aus dem Haus. Sie alle wurden im Oktober 1940 an einen unbekanntem Ort deportiert und ermordet. Vom Januar bis Mai 1941 wurden insgesamt 226 „Pflegerlinge“ aus der Heil- und Pflegeanstalt Gießen sowie 39 ältere Menschen aus dem Alters- und Kinderheim Gießen, Licher Straße 78, in mehreren Transporten in die „Zwischenanstalt“ Weilmünster „verlegt“. Sie wurden anschließend in der „Euthanasie“ - Tötungsanstalt Hadamar umgehend ermordet. Da der NS-Staat planmäßig die Lebensbedingungen in der Anstalt verschlechtert hatte, starben in den Jahren 1938 bis 1945 über 500 geistig behinderte und psychisch kranke Menschen mehr als im Jahr-

zehnt zuvor. In unsere Erinnerung schließen wir das Schicksal der KZ-Häftlinge ein, die als Außenkommando des KZ Buchenwald in der ehemaligen Anstalt Gießen Zwangsarbeit leisten mussten.

Gedenkstätten

- Mahnmal mit Inschrift auf dem Gelände der Vitos Gießen-Marburg in Gießen (seit 1996)

Publikationen (Auswahl)

- Uta George/Herwig Groß/Michael Putzke/Irmtraut Sahmland/Christina Vanja (Hg.): Psychiatrie in Gießen. Facetten ihrer Geschichte zwischen Fürsorge und Ausgrenzung, Forschung und Heilung, Gießen 2003 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 9)
- Faltblatt: Ausstellung: „Vom Wert des Menschen. Die Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Gießen von 1911-1945“

Weitere Informationen

Vitos Gießen-Marburg
gemeinnützige GmbH,
Standort Gießen
Licher Str. 106
35394 Gießen
Tel. 0641 403 - 380
Fax 0641 403 - 490
info@vitos-giessen-marburg.de
www.vitos-giessen-marburg.de

VITOS HEPPENHEIM EHEMALS LANDESHEIL - UND PFLEGEANSTALT HEPPENHEIM



KLINIKUM VITOS HEPPENHEIM; FOTO: DIETER SCHWARZ

Die „Landes-Irrenanstalt“ Heppenheim wurde im Jahr 1866 durch das Land Hessen(-Darmstadt) gegründet. Die Konzeption als Reformanstalt geht auf den „Nestor der hessischen Psychiatrie“, Dr. Georg Ludwig, zurück, der erster Direktor der neuen Einrichtung wurde. Die Einrichtung fungierte im Jahr 1941 als Sammelanstalt für jüdische Patienten aus verschiedenen Fürsorgeeinrichtungen in Hessen und Baden, bevor diese von dort in eine Tötungsanstalt abtransportiert und ermordet wurden. Die Hälfte der Patien-

ten der Heil- und Pflegeanstalt Heppenheim wurde 1941 im Rahmen der Aktion-“T4“ in Hadamar ermordet. Die übrigen in Heppenheim verbliebenen Patienten wurden in andere Einrichtungen verlegt, um Platz für ein Kriegsgefangenenlazarett sowie ein Ausweichkrankenhaus zu schaffen.

Gedenkstätten

- Metallplastik für die Opfer des Nationalsozialismus im Foyer der Vitos Heppenheim



FOTO: DIETER SCHWARZ

Wir gedenken der Opfer des nationalsozialistischen Krankenmordes. Der menschenverachtenden Politik der Nationalsozialisten fielen in Deutschland Tausende zum Opfer. Auch aus unserem Krankenhaus wurden Frauen und Männer zwangsweise in andere Einrichtungen gebracht, dort vernachlässigt, gequält und getötet. Auch aus der Reihe der uns anvertrauten Menschen hat man viele angeblich Erbkrankte gegen ihren Willen sterilisiert. Auch in unserem Hause wurde systematisch die materielle Ausstattung so verschlechtert, dass Menschen vorzeitig starben. 1940 begann in Hessen der unter der Bezeichnung „Euthanasie“ bekannt gewordene Massenmord an mehr als 10.000 Kranken und geistig Behinderten. Im Februar 1941 wurde eine Sammelstelle für jüdische Patientinnen und Patienten in der Heil- und Pflegeanstalt Heppenheim eingerichtet. Über 100 Jüdinnen und Juden aus Baden und Hessen, darunter 19 Heppenheimer Kranke, wurden von hier in den Tod deportiert. Von Februar bis April 1941 wurden 134 Frauen und 153 Männer in die „Euthanasie“- Zwischenan-

stalten Eichberg, Weilmünster und Scheuern verlegt. Fast alle wurden kurz darauf in der Tötungsanstalt Hadamar ermordet, weil die Rassenideologie der damaligen Zeit sie für „lebensunwert“ hielt. Im Sommer 1941 wurde das Krankenhaus in ein Lazarett für Kriegsgefangene umgewandelt. Insbesondere die russischen Soldaten erhielten schlechte Ernährung und unzureichende Pflege. Dies führte bei vielen zu qualvollem Leiden und vorzeitigem Tod. Möge diese Tafel für immer an dieses entsetzliche Unrecht erinnern und uns auffordern, uns gegen jede Entwicklung zu wehren, die wieder in eine solche Richtung gehen könnte.

Publikationen

- Psychiatrie in Heppenheim. Streifzüge durch die Geschichte eines hessischen Krankenhauses 1866-1992, hg. v. LWV Hessen, bearb. v. Christina Vanja/Peter Eller, Kassel 1993 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 2)

Weitere Informationen

Vitos Heppenheim gemeinnützige GmbH
 Viernheimer Str. 4
 64646 Heppenheim
 Tel. 06252 16 - 0
 Fax 06252 16 - 440
 info@vitos-heppenheim.de
 www.vitos-heppenheim.de

VITOS RIEDSTADT - EHEMALS LANDESHEIL- UND PFLEGEANSTALT PHILIPPSPHOSPITAL



KIRCHE VITOS RIEDSTADT

Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen stiftete im Jahr 1535 das Landeshospital Hofheim als eines von vier Hohen Hospitälern. Dabei erfüllte die Einrichtung zunächst die Funktion eines Armenhospitals für weibliche Patienten, nahm seit dem 17. Jahrhundert jedoch auch hilfsbedürftige Männer auf. Seit dem 19. Jahrhundert diente die Einrich-

tung als Heil- und Pflegeanstalt für psychisch Kranke. Anlässlich des 400. Geburtstages des Stifters im Jahr 1904 wurde das „Großherzogliche Landeshospital Hofheim“ in „Philippshospital“ umbenannt und erheblich vergrößert. Im Nationalsozialismus wurden im Rahmen der Aktion „T4“ fast 600 von 1.100 Patienten nach Hadamar transportiert und dort ermordet. Im „Philippshospital“ starben während der zweiten „Euthanasie“-Phase bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges über 2.300 vor allem ältere Menschen. Acht forensische Patienten kamen im Konzentrationslager Mauthausen ums Leben.

Am 1. September jedes Jahres wird der Opfer in einer Veranstaltung gedacht.

Ausstellung

Museum Philippshospital.

Eine Ergänzung der Museumsausstellung im Philippshospital im Hinblick auf das Thema Nationalsozialismus ist geplant.

Gedenkstätten

- Gedenkstein mit Inschrift auf dem Krankenhausgelände (seit 1989)



FOTOS: VITOS RIEDSTADT

In der Zeit des Nationalsozialismus sind 596 seelisch Kranke und geistig behinderte Menschen aus dem Philipppshospital Goddelau 1941 abtransportiert und ermordet worden. Die meisten in Hadamar. Ihr Schicksal ist uns Mahnung und Verpflichtung.

Publikationen

- Irmtraut Sahmland/Sabine Trosse/Christina Vanja/Hartmut Berger/Kurt Ernst (Hg.): „Haltestation Philipppshospital“. Ein psychiatrisches Zentrum - Kontinuität und Wandel, Marburg 2004 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 10)

Weitere Informationen

Vitos Riedstadt gemeinnützige GmbH
 Philippsanlage 101
 64560 Riedstadt
 Tel. 06158 183 - 294
 Fax 06158 183 - 233
info@vitos-riedstadt.de
www.vitos-riedstadt.de

VITOS HOCHTAUNUS EHEMALS FRANKFURTER PFLEGEANSTALT KÖPPERN



KRANKENPFLEGESCHULE VITOS HOCHTAUNUS

Die Vitos Hochtaunus gemeinnützige GmbH geht auf eine der ersten agrikolen Kolonien zur Therapie von Alkoholikern zurück. Es wurde 1901 als Filiale der Frankfurter Anstalt für „Irre und Epileptische“ eröffnet und bis 1913 zu einer Nervenheilanstalt umgebaut. Die Einrichtung fungierte ab 1934 als Altenheim. Im Rahmen der „Aktion Brandt“ baute die Stadt Frankfurt die Pflegeanstalt Köppern im Jahr 1943 zu einem Allgemeinkrankenhaus um. Es diente der Unterbringung verletzter Soldaten und für die Kriegsindustrie „wertvoller“ Arbeitskräfte, vor allem aus Frankfurt. Um Platz zu schaffen, wurden

die Altenheimpfleglinge aus der Anstalt verlegt oder deren Versorgung bewusst reduziert.

Ausstellung

Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens der Einrichtung 2001 hat das LWV-Archiv eine Ausstellung zur Geschichte des Waldkrankenhauses Köppern erstellt, in der auch die NS-Zeit ausführlich behandelt wird. Sie ist als Dauerausstellung im Eingangsbereich der Verwaltung der Vitos Hochtaunus zu sehen.



FOTOS: DIETER BECKER

Die einstige Nervenheilanstalt in Köppern wurde 1934 unter nationalsozialistischer Herrschaft zum Alten- und Siechenheim umfunktioniert. Viele alte und kranke Menschen überlebten die Räumung der Anstalt 1939 zu Lazarettzwecken nicht. 1943 wurde die Einrichtung in Verantwortung von Hitlers NS-„Euthanasie“-Beauftragtem Prof. Karl Brandt zu einer „Krankenhaussonderlage - Aktion Brandt“. Bis 1945 fiel eine unbekannte Anzahl von Patientinnen und Patienten durch Unterernährung oder Medikamenten den NS-„Euthanasie“-Verbrechen zum Opfer oder wurde nach Verlegung in andere Anstalten dort ermordet. Wir gedenken der Menschen, deren Vertrauen hier gebrochen wurde und die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik geworden sind.

Gedenkstätten

- Mahnmal mit Inschrift auf dem Gelände der Vitos Hochtaunus in Köppern seit 2001

Publikationen (Auswahl)

- Christina Vanja/Helmut Siefert (Hg.): „In waldig-ländlicher Umgebung ...“. Das Waldkrankenhaus Köppern: Von der agrikolen Kolonie der Stadt Frankfurt zum Zentrum für Soziale Psychiatrie Hochtaunus, Kassel 2001 (Historische Schriftenreihe des LWV Hessen, Quellen und Studien Band 7)
- Brigitte Leuchtweis-Gerlach: Das Waldkrankenhaus Köppern (1901-1945). Die Geschichte einer psychiatrischen Klinik, Frankfurt a. M. 2001

Weitere Informationen

Vitos Hochtaunus
gemeinnützige GmbH
Öffentlichkeitsarbeit
Emil-Sioli-Weg 1 - 3
61381 Friedrichsdorf/Taunus
Tel. 06175 791 - 1
Fax 06175 791 - 3 44
info@vitos-hochtaunus.de
www.vitos-hochtaunus.de

VITOS TEILHABE EHEMALS HEILERZIEHUNGSANSTALT KALMENHOF



DIE GEDENKSTÄTTE AUF DEM GELÄNDE VON VITOS TEILHABE; FOTO: VITOS TEILHABE

Der „Verein für die Idiotenanstalt zu Idstein“ wurde durch Bürger aus Frankfurt gegründet. Dieser erwarb den alten Gutsbesitz „Calmenhof“ bei Idstein. Die Eröffnung der neuen Anstalt erfolgte im Jahr 1888. Aufgenommen wurden „bildungsfähige“ behinderte Kinder, die durch gezielte Fördermaßnahmen (eigene Schule, Handwerksbetriebe) in die Gesellschaft eingegliedert werden sollten. Nach dem Ersten Weltkrieg änderte man den Namen in „Heilerziehungsanstalt

Calmenhof zu Idstein im Taunus“ um. Nach 1933 wurde die Einrichtung gemäß dem „Führerprinzip“ praktisch verstaatlicht. Der Calmenhof war im Jahr 1941 eine von neun Zwischenanstalten der Tötungsanstalt Hadamar. Im Krankenhaus der Heilerziehungsanstalt Calmenhof gab es eine so genannte „Kinderfachabteilung“. Hier ermordeten Ärzte ca. 500 Kinder und Jugendliche mit Überdosen an Medikamenten.

Ausstellung

Der Kalmenhof.

Geschichte - Kontinuität - Aktualität.

Die Dauerausstellung in der Eingangshalle und im ersten Stock des Verwaltungsgebäudes von Vitos Kalmenhof wurde 1997 der Öffentlichkeit übergeben. Bei der Ausstellung, die insbesondere die NS-Zeit thematisiert, handelt es sich um einen überarbeiteten Ausschnitt der Ausstellung „Erziehbar - Bildbar - Brauchbar“, die 1988 zum 100-jährigen Bestehen des Kalmenhofs erstellt worden war.



TOTENSÄULEN FÜR DIE 750 GESTORBENEN UND GETÖTETEN;
FOTO: VOLKER RAMERT

Zur Erinnerung an die Opfer der Gewaltherrschaft. Mehr als 600 Kinder und Erwachsene aus dem Kalmenhof wurden in den Jahren 1941-1945 ermordet. Ihr Leben galt den Nationalsozialisten als lebensunwert. Anzahl und Lage der einzelnen Gräber sind unbekannt.

Gedenkstätten

- Gedenkkreuz aus Metall auf dem Kinderfriedhof im Bereich des Geländes der Vitos Kalmenhof (1984-1987)
- Gedenktafel auf dem städtischen Friedhof Idstein (seit 1987)
- Metallkreuz zur Erinnerung an die Opfer der Verbrechen im Kalmenhof/Idstein während der Zeit des Nationalsozialismus
- Steinrundell mit Inschriften auf dem Kinderfriedhof (seit 1987)

Weitere Informationen

Vitos Teilhabe
gemeinnützige GmbH
Veitenmühlweg 10
65510 Idstein
Tel. 06126 23 - 0
Fax 06126 23 - 211
info@vitos-teilhabe.de
www.vitos-teilhabe.de

HAUPT- UND REGIONALVERWALTUNG KASSEL DES LWV HESSEN EHEMALS VERWALTUNG DES BEZIRKSVERBANDES KASSEL



STÄNDEHAUS IN KASSEL, SITZ DER HAUPTVERWALTUNG DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN; FOTO: LWV PRESSESTELLE

Das Kasseler Ständehaus wurde als erstes kurhessisches Parlamentsgebäude in den Jahren 1834-1836 für den kurhessischen Landtag erbaut. Nach der Auflösung des Kurfürstentums Hessen im Jahr 1866 wurde das Ständehaus Sitz des neuen kommunalen Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Kassel. Im Parlamentssaal tagten bis 1933 der Kasseler Kommunallandtag und der Provinziallandtag der Provinz Hessen-Nassau. Mit der nationalsozialistischen Machtergrei-

fung wurde die Selbstverwaltung der Bezirkskommunalverbände aufgehoben, Regimegegner wurden entlassen. Die Zuständigkeiten des Kommunallandtages wurden Ende 1933 auf den Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau übertragen. Der Verwaltung stand der Landeshauptmann vor. Er war auch für die Heil- und Pflegeanstalten zuständig. In die „Euthanasie“- und Sterilisationsverbrechen war der Bezirksverband des Regierungsbezirks Kassel vielfach involviert.

Insbesondere stellte er das Anstaltspersonal ein, regelte die Anstaltsverpflegung und war für die Patientenverlegungen verantwortlich. Landeshauptmann für die Bezirksverbände Kassel und Wiesbaden war von 1936 bis zum Kriegsende der Nationalsozialist und SS-Standartenführer Wilhelm Traupel.



FOTO: LWV PRESSESTELLE

Zur Erinnerung an die Opfer der „Euthanasie“, der Zwangssterilisation und anderer Gewaltverbrechen der Nationalsozialisten in hessischen Kranken- und Fürsorgeanstalten 1933-1945. Ihr Leiden und Tod ist uns Mahnung.

Gedenkstätten

- Im Ständehaus, dem Sitz der Haupt- und Regionalverwaltung Kassel des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen, erinnert seit 1991 eine Gedenktafel an die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“-Verbrechen, der Zwangssterilisationen und anderer NS-Gewaltverbrechen in den hessischen psychiatrischen Krankenhäusern und sonstigen damaligen Fürsorgeeinrichtungen.

Hinweis

Die beiden anderen Regionalverwaltungen des LWV Hessen (Wiesbaden und Darmstadt) befinden sich nicht mehr in den Originalgebäuden.

Weitere Informationen

Landeswohlfahrtsverband Hessen
 Fachbereich Archiv, Gedenkstätten,
 Historische Sammlungen
 Kölnische Straße 30
 34117 Kassel
 Tel. 0561 1004 - 2277
 Fax 0561 1004 - 1277
 kontakt-archiv@lwv-hessen.de
 Ansprechpartnerin:
 Prof. Dr. Christina Vanja

HISTORISCHE SCHRIFTENREIHE DES LANDESWOHLFAHRTSVERBANDES HESSEN

Schriftleitung: Prof. Dr. Christina Vanja (Kassel)

Quellen und Studien

Band 1: Joachim Fenner: Durch Arbeit zur Arbeit erzogen. Berufsausbildung in der preußischen Zwangs- und Fürsorgeerziehung 1878 - 1932, Kassel: Eigenverlag 1991 (190 S.), ISBN 3-89203-017-0, Euro 15,00, jetzt Sonderpreis Euro 5,00

Band 2: Psychiatrie in Heppenheim. Streifzüge durch die Geschichte eines hessischen Krankenhauses 1866 - 1992, bearbeitet von Peter Eller und Christina Vanja, Kassel: Eigenverlag 1993 (175 S.), ISBN 3-89203-024-3, Euro 17,50 [Band vergriffen]

Band 3: Band 3: Methoden der Gedenkstättenpädagogik. Ein Tagungsband der Gedenkstätte Hadamar, bearbeitet von Bärbel Maul und Bettina Winter, Kassel: Eigenverlag 1994 (90 S.), ISBN 3-89203-026-X, Euro 2,50, jetzt Sonderpreis Euro 1,00

Band 4: 100 Jahre Krankenhaus Weilmünster - Heilanstalt - Sanatorium - Kliniken, herausgegeben von Christina Vanja, Kassel: Eigenverlag 1997 (240 S.), ISBN 3-89203-036-7, Euro 20,- [Band vergriffen] Publikation steht auf der Internetseite von Vitos Weilmünster.

Band 5: Eine Stadt im Spiegel der Heilkunst. Streiflichter zu 850 Jahren Fritzlarer Hospitalwesen, herausgegeben von Sabine Trosse, Kassel: Eigenverlag 1998 (325 S.), ISBN 3-89203-038-3, Euro 14,90, jetzt Sonderpreis Euro 5,00 [Band vergriffen]

Band 6: Wissen und irren. Psychiatriegeschichte aus zwei Jahrhunderten - Eberbach und Eichberg, herausgegeben von Christina Vanja, Gabriela Deutsche, Vitos Rheingau, Kassel: Eigenverlag, ergänzte Neuauflage 2015 (396 S.), ISBN 978-3-00-050998-8, Euro 20,-

Band 7: »In waldig-ländlicher Umgebung ...«. Das Waldkrankenhaus Köppern: Von der agrikolen Kolonie der Stadt Frankfurt zum Zentrum für Soziale Psychiatrie Hochtaunus, herausgegeben von Christina Vanja, Helmut Siefert, Kassel: Euregio Verlag 2001 (334 S.), ISBN 3-933617-08-1, Euro 23,90

Band 8: Heilbar und nützlich. Ziele und Wege der Psychiatrie in Marburg an der Lahn, herausgegeben von Peter Sandner, Gerhard Aumüller, Christina Vanja, Marburg: Jonas Verlag 2001 (448 S.), ISBN 3-89445-291-9, Euro 25,-

Band 9: Psychiatrie in Gießen - Facetten ihrer Geschichte zwischen Fürsorge und Ausgrenzung, Forschung und Heilung, herausgegeben von Uta George, Herwig Groß, Michael Putzke, Irmtraut Sahmland, Christina Vanja, Gießen: Psychosozial-Verlag 2003 (606 S.), ISBN 3-89806-307-0, Euro 29,50

Band 10: „Haltestation Philipppshospital“. Ein psychiatrisches Zentrum - Kontinuität und Wandel 1533 - 1904 - 2004. Eine Festschrift zum 500. Geburtstag Philipps von Hessen, herausgegeben von Irmtraut Sahmland, Sabine Trosse, Christina Vanja, Hartmut Berger, Kurt Ernst, Marburg: Jonas Verlag 2004 (494 S.), ISBN 3-89445-341-9, Euro 30,-

Band 11: Das Hospital am Beginn der Neuzeit. Soziale Reform in Hessen im Spiegel europäischer Kulturgeschichte, herausgegeben von Arnd Friedrich, Fritz Heinrich, Christina Vanja, Petersberg: Michael Imhof Verlag 2004 (318 S.), ISBN 3-86568-001-1, Euro 29,90
[Band vergriffen]

Band 12: Hadamar. Heilstätte - Tötungsanstalt - Therapiezentrum, herausgegeben von Uta George, Georg Lilienthal, Volker Roelcke, Peter Sandner, Christina Vanja, Marburg: Jonas Verlag 2006, 2. Auflage 2008 (494 S.), ISBN 978-3-89445-378-7, Euro 24,80

Band 13: „Dieses Haus ist gebaute Demokratie“. Das Ständehaus in Kassel und seine parlamentarische Tradition. Herausgegeben von Jens Flemming und Christina Vanja, Kassel: Euregio Verlag 2007 (152 S., zahlreiche Abbildungen), ISBN 978-3-933617-30-9, Euro 19,90

Band 14: An der Wende zur Moderne. Die hessischen Hohen Hospitäler im 18. und 19. Jahrhundert, herausgegeben von Arnd Friedrich, Irmtraut Sahmland und Christina Vanja, Petersberg: Imhof Verlag 2008 (224 S.), ISBN 978-3-86568-427-1, Euro 24,90

Band 15: Architektur für Demokratie und Selbstverwaltung. 175 Jahre Kasseler Ständehaus, herausgegeben von Gerd Fenner, Christina Vanja, Kassel: euregio-verlag 2011 (170 S.), Euro 14,90

Band 16: 100 Jahre Psychiatrie in Herborn - Rückblick, Einblick, Ausblick -, herausgegeben von Christina Vanja, Marburg: Jonas Verlag 2011 (336 S.), Euro 14,90

Hochschulschriften

Band 1: Gabriele Kremer: „Sittlich sie wieder zu heben...“. Das Psychopathinnenheim Hadamar zwischen Psychiatrie und Heilpädagogik, Marburg: Jonas Verlag 2002 (336 S.), ISBN 3-89445-311-7, Euro 25,-

Band 2: Peter Sandner: Verwaltung des Krankenmords. Der Bezirksverband Nassau im Nationalsozialismus, Gießen: Psychosozial-Verlag 2003 (788 S.), ISBN 3-89806-320-8, Euro 35,-

Kleine Schriften

Band 1: Jens Flemming: Ständehaus, Revolution und parlamentarische Traditionen in Kassel, Kassel: Eigenverlag 1999 (32 S.), ISBN 3-89203-039-1, Euro 2,50 - [Band vergriffen]

Kataloge

Band 1: Euthanasie in Hadamar. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in hessischen Anstalten, bearbeitet von Christina Vanja und Martin Vogt, Kassel: Eigenverlag 1991 (259 S., 120 Abb.), ISBN 3-89203-015-4, Euro 12,50 - [Band vergriffen]

Band 2: „Verlegt nach Hadamar“. Die Geschichte einer NS-„Euthanasie“-Anstalt, bearbeitet von Bettina Winter, Kassel: Eigenverlag 1991, 4. Auflage 2008 (240 S., 156 Abb.), ISBN 3-89203-011-1, Euro 10,-

Band 3: Christina Vanja: Psychiatriemuseum Haina - Haina Psychiatry Museum, Petersberg: Michael Imhof Verlag 2009 (112 S., zahlreiche Abb.), ISBN 978-3-86568-552-0, Euro 5,00. Das Buch ist mit Unterstützung von Vitos Haina gemeinnützige GmbH in deutscher und englischer Sprache erschienen.

Band 4: „Transferred to Hadamar“. An English Catalogue about the „Euthanasia“-Crimes in Hadamar, herausgegeben von Uta George, Kassel: Eigenverlag 2005 (131 Seiten, 40 Abb.), ISBN 3-89203-046-4, Euro 7,-

Unterrichtsmaterialien

Informations- und Arbeitshilfen für den Unterricht zum Thema „Euthanasie“ Verbrechen im Nationalsozialismus (enthält die Vorbereitung eines Besuchs der Gedenkstätte Hadamar), bearbeitet von Hubert Hecker und Bettina Winter, Kassel: Eigenverlag 1992 (135 S.), ISBN 3-89203-023-5, Euro 5,-

Archivfindbücher

Landarmen- und Korrekptionsanstalt Breitenau 1874 - 1949 (1976). Findbuch zum Bestand 2 (Teil 1), bearbeitet von Christina Vanja, Kassel: Eigenverlag (81 S.), Euro 2,50

Landesheil- und Pflegeanstalt Heppenheim 1866 - 1953. Findbuch zum Bestand 14, bearbeitet von Peter Eller und Christina Vanja, Kassel: Eigenverlag (57 S.) 1994, Euro 2,50

Veröffentlichungen der Gedenkstätte Hadamar

Heft 1: Kinder als Besucherinnen und Besucher in der Gedenkstätte Hadamar, bearbeitet von Regine Gabriel, Kassel: Eigenverlag 2002 (88 S.), 3-89203-044-8, Euro 7,50

Deckert-Peaceman, Heike/George, Uta/Mumme, Petra (Hg.): Ausschluss. (= Konfrontationen. Bausteine für die pädagogische Annäherung an Geschichte und Wirkung des Holocaust, Heft 3), hg. vom Fritz-Bauer-Institut Frankfurt und der Gedenkstätte Hadamar, Frankfurt 2003. ISBN 3-932883-27-6, Euro 7,60

George, Uta/Göthling, Stefan (Hg.): „Was geschah in Hadamar in der Nazi-zeit?“ Ein Katalog in leichter Sprache (= Schriftenreihe „Geschichte verstehen“ des Vereins zur Förderung der Gedenkstätte Hadamar e.V. und des Netzwerkes People First Deutschland e.V., Heft 1), Kassel 2005, Euro 5,-

Bestelladresse

Landeswohlfahrtsverband Hessen
Fachbereich Archiv, Gedenkstätten,
Historische Sammlungen
Ständeplatz 6-10
34117 Kassel
Tel. 0561 1004 - 2606 oder 2277
Fax 0561 1004 - 1606 oder 1277
kontakt-archiv@lwv-hessen.de
www.lwv-hessen.de

Bitte beachten Sie:

Beim Versand werden anteilige
Porto- und Verpackungskosten
erhoben!


Wanderausstellung

Euthanasie in Hadamar. Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik in hessischen Anstalten.

Die Ausstellung mit 50 Tafeln verdeutlicht das Geschehen in den hessischen Fürsorgeeinrichtungen von 1933 bis 1945 unter Hinweis auf die Vielzahl der Aspekte der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik. Der Schwerpunkt liegt bei den Einrichtungen, deren Träger heute die Vitos GmbH ist und die damals Zentren der Vernichtung waren. Die Ausstellung ist kostenfrei ausleihbar.

Anfragen:

kontakt-archiv@lwv-hessen.de



EUTHANASIE IN HADAMAR

Die nationalsozialistische
Vernichtungspolitik
in hessischen Anstalten

Eine Ausstellung des Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Landeswohlfahrtsverband Hessen

Fachbereich Archiv, Gedenkstätten,
Historische Sammlungen
Ständeplatz 6 - 10
34117 Kassel

Text/Redaktion

Archiv und Öffentlichkeitsarbeit des
Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Gestaltung

Heiko Horn - Fachbereich 103

Foto

Titelseite: LWV Archiv

Druck

Druckerei des
Landeswohlfahrtsverbandes Hessen

Auflage

Neuaufgabe im Mai 2016



GEDENKSTEINE AUF DEM GELÄNDE VON VITOS HADAMAR; FOTO: LANDESWOHLFAHRTSVERBAND HESSEN



Der Landeswohlfahrtsverband Hessen ist ein Zusammenschluss der Landkreise und kreisfreien Städte, dem soziale Aufgaben übertragen wurden.

- Er unterstützt behinderte, psychisch kranke und sozial benachteiligte Menschen in ihrem Alltag und im Beruf.
- Er betreut Kriegsbeschädigte, deren Angehörige und Hinterbliebene.
- Er ist Träger von Förderschulen und Frühförderstellen.
- Er ist Alleingesellschafter der Vitos GmbH, die einen wesentlichen Teil der psychiatrischen Versorgung in Hessen sicherstellt.